

Matthias Brandt

Blackbird

Von Eva-Maria Scholz

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgaben:
Matthias Brandt: *Blackbird. Roman*. Anmerkungen und Nachwort
von Liane Schüller. Stuttgart: Reclam, 2023. (Universal Bibliothek.
14367.) [Zit. als: R.]

Matthias Brandt: *Blackbird. Roman*. Köln: Kiepenheuer & Witsch,
2021. [Zit. als: K.]

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15553
2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2024
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015553-0

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 12
3. Figuren 42
 - Motte und seine Freunde 42
 - Eltern 57
 - Lehrerinnen und Lehrer 63
 - Weitere Nebenfiguren 70
4. Form und literarische Technik 76
 - Gattung 76
 - Aufbau 77
 - Erzähltechnik und Sprache 82
5. Quellen und Kontexte 91
6. Interpretationsansätze 94
 - Sprechen und Sprachlosigkeit 94
 - Der Soundtrack des Lebens: zur Bedeutung von Musik 101
 - Motivik: Amsel und Zehnmeterbrett 106
7. Autor und Zeit 115
 - Biografie 115
 - Weitere Werke, weiteres Wirken 119
8. Rezeption 124
9. Wort- und Sacherläuterungen 128
10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 136
11. Literaturhinweise/Medienempfehlungen 149
12. Zentrale Begriffe und Definitionen 151

1. Schnelleinstieg

Autor	Matthias Brandt, deutscher Schauspieler, Hörbuchsprecher und Schriftsteller, geboren 1961 in West-Berlin
Erscheinungsjahr	2019 im Verlag Kiepenheuer & Witsch (Köln)
Gattung	Roman
Handlung	Als der zu Handlungsbeginn noch 15-jährige Morten Schumacher, Spitzname »Motte«, erfährt, dass sein bester Freund Bogi an Krebs erkrankt ist, ist plötzlich nichts mehr wie bisher. Während Bogi weitgehend isoliert im Krankenhaus liegt, geht Mottes Leben »draußen« weiter: Seine Eltern trennen sich, er verliebt sich, er macht erste Rauscherfahrten. Haben sie vor der Krebsdiagnose noch jede freie Minute zusammen verbracht, besucht Motte Bogi nun nur noch selten. Die aufkommenden Schuldgefühle versucht er beiseitezuschieben, die Gleichzeitigkeit von Existenziellem und Alltäglichem überfordert ihn. Am Ende der Handlung steht unausweichlich Bogis Tod, den Motte ebenfalls am liebsten verdrängen möchte. Da dies nicht möglich ist, er aber auch nicht weiß, wie er einfach weiterleben soll, hört er auf zu sprechen. Nach mehrwöchiger Therapie und durch die Unterstützung seiner Freunde spricht er auf Bogis Beerdigung wieder sein erstes Wort.
Zeit	Die Handlung beginnt Mitte August 1977 und endet Mitte Juli 1978.

2. Inhaltsangabe

■ 17 Kapitel

Blackbird ist in 17 Kapitel unterteilt, deren Nummerierung jeweils eine Angabe zum Monat der Handlung beigefügt ist. Das erste Kapitel beginnt Mitte August, das letzte endet Mitte Juli des Folgejahres. Die Handlung erstreckt sich also über einen Zeitraum von elf Monaten. Mal schließen sich die erzählten Ereignisse nahtlos an die des vorherigen Kapitels an, mal gibt es größere Zeitsprünge. Angesiedelt ist die Handlung von *Blackbird* in einer fiktiven Kleinstadt in der Bundesrepublik Deutschland, zeitlich lässt sie sich in den Jahren 1977 und 1978 verorten.

1. Kapitel: Mitte August (R 5–10 | K 5–11)

Die Romanhandlung beginnt unmittelbar mit der Nachricht, die das Leben des 15-jährigen Protagonisten und Ich-Erzählers Morten Schumacher, genannt Motte, komplett auf den Kopf stellt. Auf dem Weg zum unablässig klingelnden Telefon erzählt Motte wie nebenbei, dass seine Eltern sich getrennt haben und sein Vater gerade dabei ist auszuziehen, um mit seiner neuen Freundin Claudia Hunger-Löper zusammenzuleben. Am anderen Ende der Leitung ist der Vater seines besten Freundes Bogi, der eigentlich Manfred heißt. Darüber ist Motte einigermaßen verwundert: »Mit dem hatte ich noch nie telefoniert« (R 6 | K 7). Die einzige Erklärung, die Motte so spon-

tan für den Anruf von Herrn Schnellstieg hat, ist die Möglichkeit, dass dieser die zwei Flaschen Rotwein gefunden hat, die die beiden Freunde heimlich für die Turnierfahrt am kommenden Wochenende gekauft hatten. Motte erfährt jedoch, dass es weder um das Fußballturnier noch um den Rotwein geht, sondern dass Bogi ins Krankenhaus eingeliefert worden ist. Der von dem Gespräch selbst überforderte Herr Schnellstieg reicht den Telefonhörer an seine Frau weiter, die Motte berichtet, dass Bogi sich aufgrund eines Zufallsfundes bei einem Routinearztbesuch zu näheren Untersuchungen im Krankenhaus befindet. Ihre Versuche, den offensichtlichen Ernst der Lage herunterzuspielen und Ruhe auszustrahlen, scheitern: »Dann weinte Bogis Mutter plötzlich auch, obwohl sie mir doch vor fünf Sekunden noch gesagt hatte, das müsse nicht sein. Ganz leise nur, aber ich merkte es« (R 10 | K 10). Auch wenn Motte noch nicht richtig greifen kann, was passiert, fühlt er die Tragweite dieser Nachricht: »Jetzt hat sich gerade alles verändert, dachte ich. Nee, dachte ich nicht. Keine Ahnung, was ich wirklich dachte« (R 10 | K 11).

■ Alles anders

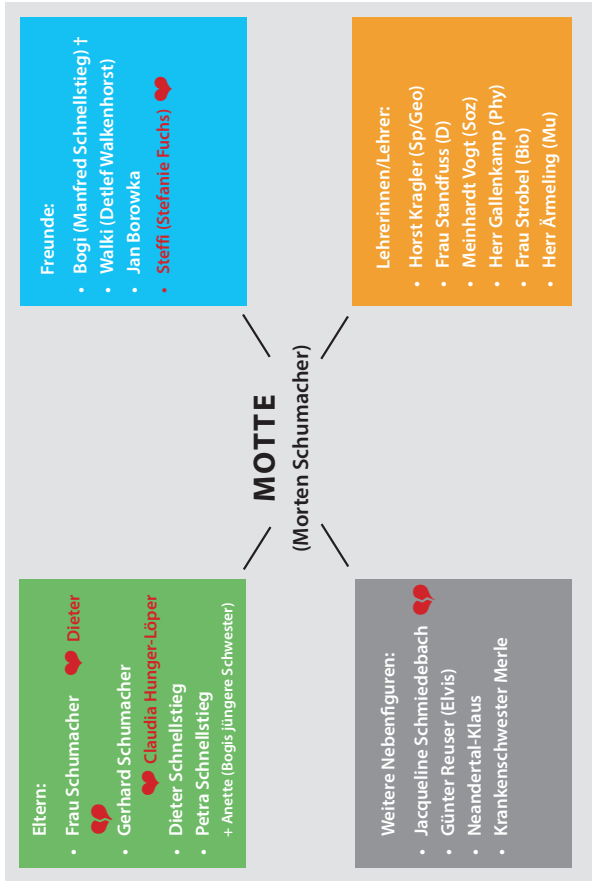
2. Kapitel: Mitte September (R 11–37 | K 12–39)

Die Handlung macht einen Zeitsprung von circa einem Monat. Motte ist auf dem Weg zu Bogi ins Krankenhaus. Es ist der erste Besuch bei seinem besten Freund, seitdem bei diesem ein Non-Hodgkin-Lym-

■ Erster Besuch im Krankenhaus

3. Figuren

Motte und seine Freunde



Motte (Morten Schumacher)

Morten Schumacher, genannt Motte, ist der Ich-Erzähler des Romans. Sein Name, Morten, ist die dänische Variante von Martin und scheint seine Mitmenschen vor Herausforderungen zu stellen. Es wirkt wie eine Art »Running-Gag« des Romans, dass sich niemand seinen Namen richtig merken kann: Neanderthal-Klaus bleibt beim deutschen *Martin*, Meinhardt Vogts Frau Gitti begrüßt ihn mit *Jakob* und der Bademeister Günter Reuser alias Elvis hat gleich drei Alternativen parat: *Thorben*, *Holger* und *Torsten*. ■ Ich-Erzähler

Die Handlung beginnt circa zwei Monate vor Mottes sechzehntem Geburtstag. Über sein Äußeres verrät er nicht viel. Man erfährt, dass er sich die Haare wachsen lässt, nachdem ihm bei seinem letzten Friseurbesuch schlagartig klar geworden ist, dass er seinen bis dato immer gleichen Haarschnitt nicht mehr ertragen kann: »Ich hatte mich im Spiegel angesehen, und mir war klar gewesen, dass es unmöglich war, mich von Herrn Huhloh noch ein einziges Mal so zurichten zu lassen, wenn ich wenigstens die theoretische Chance haben wollte, jemals einem Mädchen näherzukommen« (R 106 | K 111 f.). Als er seinem Vater gegenübersteht, bemerkt er, dass er in den letzten Wochen gewachsen sein muss, da er diesen mittlerweile um einen halben Kopf überragt (R 46 | K 49). Außerdem hat er seiner Aussage zufolge eine große Nase (R 53 | K 57).

Abb. 2: Figurenkonstellation

4. Form und literarische Technik

Gattung

■ Coming-of-Age-Roman

Die meisten Rezensionen klassifizieren *Blackbird* als Entwicklungs- beziehungsweise Coming-of-Age-Roman. Der Begriff Coming-of-Age bedeutet übersetzt Erwachsenwerden oder Heranwachsen. Romane oder Filme, die als Coming-of-Age-Geschichte bezeichnet werden, thematisieren die Entwicklung eines meist noch jungen und unerfahrenen Protagonisten, der sich zum ersten Mal in seinem Leben mit den grundsätzlichen Fragen der menschlichen Existenz konfrontiert sieht. *Blackbird* als Coming-of-Age-Roman zu bezeichnen hat also durchaus seine Berechtigung, wenn man die Hauptfiguren – allen voran natürlich Motte – und ihre Themen betrachtet. »[D]er Roman [gibt] Einblicke in die labile Entwicklungsphase der Adoleszenz und fächert ein breites thematisches Spektrum im Kontext des Erwachsenwerdens auf: erste Liebe und erotische Erfahrungen, Einfluss der Schule, familiäre und soziale Verhältnisse, Freunde, Peergroup und Populärkultur, respektive Musik.«³ *Blackbird* ist ein Roman über Initiationsmomente, über eine Zeit des Übergangs, auch ein Roman über das Scheitern. Am Ende des Romans sind die Figuren natürlich noch

■ Phase des Übergangs

3 Liane Schüller, »Learn to fly all your life. Matthias Brandts Entwicklungsroman *Blackbird*«, in: *Literaturkritik.de* (27. 11. 2019), https://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=26279 (Stand: 5. 10. 2023).

nicht vollständig erwachsen, aber sie haben erste Konfrontationen mit den gewichtigen Themen und Aspekten des Lebens hinter sich. Sie haben Dinge erlebt, die ihr weiteres Leben, ihre Art, Beziehungen zu führen und auf die Zukunft zu blicken, beeinflussen werden. Die Orientierung in dieser Phase des Lebens werde über Schmerzen erkaufte, konstatiert Brandt.⁴

Aufbau

Der Roman besteht aus 17 Kapiteln unterschiedlicher Länge. Allen Kapiteln ist eine Angabe des Monats vorangestellt, in welchem sich das Erzählte ereignet, so dass sich mitverfolgen lässt, wie viel Zeit auf der Ebene der Handlung jeweils vergeht. Das erste Kapitel beginnt Mitte August mit dem Anruf von Bogis Vater bei Motte und der Nachricht, dass Bogi im Krankenhaus ist, das letzte endet Mitte Juli des Folgejahres mit Bogis Beisetzung. Der Handlungsbogen der Erzählgegenwart erstreckt sich also über die Zeit von Bogis plötzlicher Erkrankung bis hin zu seinem Tod. Mit diesem Grundgerüst verflochten sind weitere Handlungsstränge, die das Hauptthema des Romans – die unerträgliche Gleichzeitigkeit von konträren Ereignissen und Gefühlen – auch auf der strukturellen Ebene abbilden. Während Bogi im Krankenhaus liegt, geht Mottes Leben weiter; einerseits mit ganz Alltäglichem wie dem Schulbesuch oder dem Genervtsein

■ Durch das Jahr

■ Gleichzeitigkeit konträrer Gefühle

4 Vgl. Porombka (s. Anm. 1).

5. Quellen und Kontexte

Brandts bisherige literarische Werke nehmen Lebensphasen in den Blick, die aus der gegenwärtigen Perspektive des Autors betrachtet eine gewisse Zeit zurückliegen: in *Raumpatrouille* ist es die Kindheit, in *Blackbird* die Jugend. »Kindheit und Jugend sind Lebensphasen, in denen Sie gewissermaßen emotionale Grunderfahrungen in ihrer Reinform machen. Es ist immer wahnsinnig interessant jemandem zuzusehen, dem etwas zum ersten Mal passiert«⁶, begründet Brandt sein Interesse an diesen Lebensabschnitten. Bei Kindern fasziniere ihn die Absolutheit der Gefühle, »dass sie das, was sie empfinden, immer total empfinden.«⁷ Die Jugend schließlich sei eine Phase des Übergangs zwischen den kindlichen, reinen Emotionen und dem Erwachsenwerden, das darin bestehe, »dass Empfindungen immer mehr ineinander fließen und gleichzeitig stattfinden.«⁸ Gerade diese Gleichzeitigkeit, diese Widersprüchlichkeit, womit zurechtzukommen einem jungen Menschen mitunter große Schwierigkeiten bereite, habe Brandt erzählerisch gereizt.

■ Emotionale Grunderfahrungen

6 Lena Schneider, »Interview. Matthias Brandt: ›Es gibt keine Fiktion‹«, in: *Tagesspiegel PNN* (5. 8. 2020), www.tagesspiegel.de/potsdam/potsdam-kultur/es-gibt-keine-fiktion-7942534.html (Stand: 5. 10. 2023).

7 Schneider (s. Anm. 6).

8 Schneider (s. Anm. 6).

6. Interpretationsansätze

Sprechen und Sprachlosigkeit

- Unfähigkeit zur Kommunikation

Matthias Brandt hat die abwesenden, schweigenden Väter in einem Interview mal als verbreitetes Phänomen seiner Generation bezeichnet.¹³ Dieser Generation entstammt auch sein Protagonist Motte, weswegen es nicht verwunderlich ist, dass auch dieser mit einem Vater konfrontiert ist, der nicht in der Lage ist mit seinem Sohn zu kommunizieren. Obwohl sich die Unfähigkeit zum offenen und ehrlichen Dialog der Figuren in *Blackbird* bei Weitem nicht nur auf Herrn Schumacher beschränkt, stellt die Begegnung zwischen Motte und seinem Vater doch einen entsprechenden Höhepunkt dar und illustriert das Thema besonders eindrücklich. Gerhard Schumacher erschrickt ob des zufälligen Aufeinandertreffens mit seinem Sohn im Wohnzimmer des bisherigen Familienhauses, aus dem ausziehen er gerade im Begriff ist. Mottes Erzählerkommentar »Ich weiß gar nicht, ob wir uns überhaupt schon mal anders über den Weg gelaufen waren als zufällig« (R 45 | K 48) macht die Distanziertheit zwischen Vater und Sohn deutlich. Überlegt Motte zunächst noch, sich einfach wieder unauffällig davonzuschleichen, entscheidet er sich dann doch zumindest für ein »Hallo«. Beide fühlen sich mit der Situation sichtlich unwohl – es gäbe so

¹³ Vgl. Schneider (s. Anm. 6).

viel zu sagen, wo sich das Leben beider gerade radikal verändert, doch die Sprachlosigkeit zwischen ihnen wirkt unüberwindbar und im gemeinsamen Wohnzimmer geradezu skurril. Herr Schumacher schiebt die Verantwortung, mit dem Sohn über die veränderten Lebensumstände zu sprechen, seiner Ex-Frau zu: »Deine Mutter hat dir das ja alles erklärt –« (R 46 | K 50). »Bitte jetzt bloß keine Aussprache, dachte ich. [...] Meine Eltern sollten das so regeln, wie sie es für richtig hielten. Oder auch nicht. Hauptsache, sie ließen mich damit in Ruhe.« (R 47 | K 50) Obwohl seine Mutter nach der Trennung plötzlich versucht, mit Motte Gespräche zu führen, kommt es auch mit ihr zu keiner echten Kommunikation. Motte ist vielmehr geradezu schockiert von diesen neuen Anwendungen: »So ein Wahnsinn. Die sollte gefälligst jemand anderen zutexten« (R 50 | K 53). Zu entfremdet sind die Familienmitglieder auf emotionaler Ebene voneinander, zu lange wurde über Wichtiges geschwiegen, als dass Motte jetzt plötzlich mit ihr über sein Befinden, die Zukunft, Sex oder die »Bogisache« (R 50 | K 53) reden könnte. Motte kennt es nicht anders und behauptet, es nicht anders zu wollen, auch wenn er durch die Beziehung zu Steffi und auch schlussendlich durch das Gespräch mit »Elvis« auf dem Sprungturm des Freibads merkt, dass es doch guttut, wenn jemand mal wirklich nachfragt, wenn jemand mal wirklich zuhört.

Zunächst ist er von Steffis direkter und kompromissloser Art aber überrascht:

■ Schweigen zwischen Vater und Sohn

■ Fruchtllose Versuche der Mutter

■ Ungewohnte Direktheit

7. Autor und Zeit

Biografie

Matthias Frederik Brandt, 1961 in Berlin geboren und in Bonn aufgewachsen, ist der dritte und jüngste Sohn des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt. Er hat zwei ältere Brüder, Peter (Historiker, geboren 1948) und Lars (Schriftsteller und Filmemacher, geboren 1951), sowie eine Halbschwester, Ninja (ehemalige Lehrerin, geboren 1940), aus der ersten Ehe seines Vaters. Brandt selbst ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Er lebt in Kleinmachnow, einer Gemeinde in Brandenburg, südwestlich von Berlin.

Sein schauspielerisches Debüt, wenn man so will, gibt Brandt 1972 in der Aula eines Gymnasiums, als er mit dem Bonner Kindertheater den König im Märchen *Dornröschen* spielt. Das mediale Interesse ist groß, im Publikum sitzen schließlich der Bundeskanzler und seine Frau.¹⁸ In den Jahren der Kanzlerschaft Willy Brandts steht auch dessen jüngster Sohn im Blick der Öffentlichkeit – und unter Personenschutz. Von einer gewöhnlichen Kindheit kann also keine Rede sein. Die Brüder sind schon älter und selbstständiger, Peter ist gar nicht erst mit nach Bonn gezogen, sondern zum Studieren in Berlin geblieben, sodass der junge Matthias der medial präsente Kanzlersohn wird. Für einige Jahre gehört Matthias Brandt

■ Kanzlersohn

■ Familie

■ Kindheit
im Blick
der Öffent-
lichkeit

¹⁸ Vgl. Torsten Körner, *Die Familie Willy Brandt*, Frankfurt a. M. 2013, S. 334.

8. Rezeption

- Roman für sich sprechen lassen

Als der Roman im Sommer 2019 erschien, machte sich sein Autor erst einmal rar. Im Gegensatz zu seinen Filmen, für die Brandt als Schauspieler üblicherweise zahlreiche Werbeauftritte zu absolvieren hat, wollte er sein Buch für sich sprechen lassen. »Mit dem Konfettiwagen davor herzulaufen«²⁷, fand er dem Roman nicht angemessen. Auch wollte er Zuschreibungen vermeiden, die den Eindruck erwecken, es ginge ihm als Schauspieler mit dem Schreiben nur darum, eine Art »Nebenwichtigtuerei«²⁸ zu betreiben. Auch wenn einige Rezensenten in ihren Kritiken zu *Blackbird* tatsächlich das Bild des schreibenden Schauspielers aufgriffen, eine Kategorisierung von außen, mit der Brandt nach eigener Aussage wenig anzufangen weiß²⁹, fiel der überwiegende Teil der Besprechungen positiv aus. Besonders hervorgehoben wird dabei häufig Brandts Fähigkeit, das Nebeneinander von Existenzuellem und Banalem mit Worten erfahrbar zu machen und dies – trotz all der Erschütterungen, die der Roman enthält – auch auf eine leichte Weise. »Matthias Brandt hat mit ›Blackbird‹ einen zarten, brutal traurigen und immer wieder auch knallkomischen Roman über diese verfluchte Gleichzeitigkeit von Existenzuellem und Nebensächlichem geschrieben, die das Grundmuster unseres Daseins ausmacht und dennoch kaum zu fassen

²⁷ 3nach9 (s. Anm. 12).

²⁸ 3nach9 (s. Anm. 12).

²⁹ Vgl. 3nach9 (s. Anm. 12).

ist«³⁰, rezensiert beispielsweise Wiebke Porombka bei *Deutschlandfunk Kultur*. Auch Liane Schüller verweist an mehreren Stellen ihrer Rezension auf der Website *literaturkritik.de* auf dieses Distinktionsmerkmal des Romans: »Brandt verwebt tragikomische Momente mit den Alltagserfahrungen eines unsicheren, hilf- und ratlosen Jugendlichen, der mit den Eruptionen seiner Gefühlswelt und dem Erwachsenwerden zu kämpfen hat. Das ist teils traurig, teils komisch. [...] Matthias Brandt entwirft tieftraurig-melancholische und intensiv-poetische Szenen, in die er durch selbstkritische Reflexionen und ironische Kommentare der Hauptfigur eine Prise Humor mischt.«³¹ Elmar Krekeler, Rezensent der Zeitung *Die Welt*, sieht ebenfalls genau darin eine Stärke des Romans: »Motte ist ein Meister darin, sich die Wirklichkeit vom Leib zu witzeln. Das könnte jetzt nervig sein, wie Pubertierende halt gern nervig sind, wird es aber – das ist eines der größeren Wunder dieses Romans – nicht.«³²

Ein neuralgischer Punkt in der Bewertung von Texten erwachsener, gar älterer Autoren, die einen ju-

30 Wiebke Porombka, »Leichte, schwere Jugendjahre«, in: *Deutschlandfunk Kultur* (23. 8. 2019). Online einsehbar unter: www.deutschlandfunkkultur.de/matthias-brandt-blackbird-leichte-schwere-jugendjahre-100.html (Stand: 5. 10. 2023).

31 Schüller (s. Anm. 3).

32 Elmar Krekeler, »Zwischen Nick und Tschick«, in: *Die Welt* (29. 8. 2019). Online einsehbar unter: www.welt.de/print/welt_kompakt/print_literatur/article199333076/Zwischen-Nick-und-Tschick.html (Stand: 5. 10. 2023).

9. Wort- und Sacherläuterungen

- R 7,11 | K 7,19 **Kassaplancka**: Gemeint ist der Film *Casablanca* aus dem Jahr 1942, ein Liebesfilm mit Humphrey Bogart in der Hauptrolle.
- R 7,12 | K 7,20 **Bogart**: Humphrey Bogart, US-amerikanischer Schauspieler (1899–1957).
- R 13,28 f. | K 15,9 f. **Dieter Thomas Heck**: deutscher Schlagersänger, Moderator und Entertainer (1937–2018).
- R 14,5 | K 15,17 **Led Zelepin**: Gemeint ist die britische Rockband *Led Zeppelin*.
- R 16,13 | K 17,27 **Zivi**: Zivildienstleistender; der Zivildienst war zu Zeiten der Wehrpflicht (bis 2011) der häufigste Ersatzdienst für Wehrdienstverweigerer.
- R 16,13 | K 17,27 **Drückeberger**: Abfällige Bezeichnung Kraglers für Personen, die den Wehrdienst verweigern und Zivildienst leisten, statt zur Bundeswehr zu gehen.
- R 18,6 | K 19,22 **Schlesien**: Region in Mitteleuropa, die heute größtenteils zu Polen gehört, bis zum Zweiten Weltkrieg aber zu weiten Teilen deutsches Hoheitsgebiet war.
- R 19,11 | K 20,30 **Scheuermann**: Morbus Scheuermann oder auch Scheuermann-Krankheit; Wachstumsstörung der Wirbelsäule, die während der pubertätsbedingten Wachstumsschübe auftreten kann.
- R 23,16 f. | K 25,11 **Non-Hodgkin-Lymphom**: Krebserkrankung, die von Zellen des lymphatischen Systems ausgeht.

- R 29,10 f. | K 31,15 **Super-8-Projektor**: Super 8 ist als Filmformat der Vorgänger der Videotechnik. Zum Abspielen der Filmrollen brauchte man einen entsprechenden Projektor.
- R 36,17 | K 39,3 **Cappy**: Getränkemarke.
- R 40,21 | K 43,1 **Uren und Wisenten**: Plural von Ur und Wisent; der Ur oder Auerochse ist ein mittlerweile ausgerottetes Wildrind, auch der Wisent, eine europäische Bisonart, war zwischenzeitlich vom Aussterben bedroht.
- R 41,18 | K 44,1 **poussieren**: jemanden umschmeicheln, um jemandes Gunst werben.
- R 41,28 | K 44,11 **Heinz Schenk**: deutscher Schauspieler, Showmaster und Sänger (1924–2014).
- R 46,12 f. | K 49,20 f. **Pardon oder so**: gemeint ist *Pernod*, ein hochprozentiges französisches Getränk auf der Basis von Anis.
- R 46,13 | K 49,21 **frankophil**: Frankophilie bezeichnet die Liebe bzw. Begeisterung für alles Französische (Küche, Kultur, Land, Sprache).
- R 51,12 | K 54,24 **Marabu**: storchartige Vogelart aus Afrika.
- R 62,16 | K 66,12 **Bowie ... »Low«**: *Low* ist ein Studioalbum des britischen Sängers David Bowie (1947–2016), das zur Zeit der Romanhandlung, 1977, erschienen ist.
- R 72,7 f. | K 75,17 f. **Geschichte von Franz Kafka mit dem Käfer**: Gemeint ist die Erzählung *Die Verwandlung* von Franz Kafka aus dem Jahr 1912, in der der Protagonist eines Morgens als Käfer erwacht.
- R 72,13 | K 75,23 **Samson, oder wie der hieß**: Gregor

10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1: Eine literarische Figur charakterisieren

Arbeitsauftrag: Charakterisieren Sie die Figur Stefanie Fuchs (Steffi).

Lösungshinweise

In einer literarischen Charakteristik wird eine Figur eines literarischen Textes genau untersucht, um ihren Charakter und ihre Funktion, ihre Rolle innerhalb der Handlung verstehen, deuten und schlussendlich bewerten zu können. Man unterscheidet zwischen einer direkten Charakterisierung, die durch Beschreibungen der Figur durch den Erzähler, andere Figuren oder die Figur selbst zustande kommt, und einer indirekten Charakterisierung, zu der etwa Verhaltensmerkmale oder bestimmte Äußerungen der Figur zählen, die Rückschlüsse auf ihren Charakter zulassen.

In der Einleitung werden die wichtigsten Rahmeninformationen gegeben: Autor, Titel, Erscheinungsjahr, Gattung und Thema des Textes, Name der Figur und ihre Rolle innerhalb der Handlung.

Im Hauptteil werden zunächst die äußeren, augenscheinlichen Eigenschaften und Merkmale einer Figur wie zum Beispiel Geschlecht, Alter, Aussehen, Beruf, Hobbys, soziale Stellung und Gewohnheiten beschrieben. Vom Offensichtlichen arbeitet man sich zu den versteckteren

Eigenschaften vor: Gefühle, Denkweisen, Einstellungen, Motive, Abneigungen, Sprache, Konfliktverhalten, Beziehung zu anderen Figuren und Entwicklung. Wichtig ist es, die charakterlichen ›Graustufen‹ einer Figur aufzuspüren und nicht schlicht ihre positiven und negativen Eigenschaften einander gegenüberzustellen.

Abgerundet wird die literarische Charakteristik durch einen Schlussteil, der eine begründete Bewertung der Figur und ihrer Rolle beziehungsweise Funktion innerhalb der Handlung enthalten sollte.

Alle Aussagen müssen am Text belegt werden, daher empfiehlt es sich zur Vorbereitung einer Charakteristik zu den einzelnen Aspekten Textstellen herauszusuchen und diese zum Beispiel in Form einer Mindmap zu systematisieren.

Für Informationen zur Figur Steffi kann auf die entsprechende Passage in Kapitel 3 »Figuren« dieses Lektüreschlüssels zurückgegriffen werden, essentielle Aspekte und Textstellen werden an dieser Stelle ebenfalls angeführt.

Wichtig bei der Charakterisierung einer Figur ist die Berücksichtigung der Erzählsituation. Alles, was der Leser weiß, weiß er von Motte. Es handelt sich um seine subjektive Darstellung, nicht um objektive Fakten.

Äußeres:

- Stefanie Fuchs, genannt Steffi, kennt Motte aus der gemeinsamen Grundschulzeit
- macht eine Schornsteinfegerlehre und kellnert in der »Umleitung«

12. Zentrale Begriffe und Definitionen

Autor: Der reale Autor (hier: Matthias Brandt) ist vom fiktiven Erzähler (hier: Motte) zu unterscheiden. Der Erzähler ist vom Autor erdacht worden, um eine Geschichte zu präsentieren. Natürlich kann der Autor seinen Erzähler dazu nutzen, seine persönliche Einstellung zum Erzählten zu vermitteln, auch kann der eigene Erfahrungshorizont zur Grundlage für den Erzähler werden, dennoch besteht keine Deckungsgleichheit. Auch wenn Matthias Brandt zu der Zeit, die er für die Handlung seines Romans gewählt hat, selbst Jugendlicher war, ist er nicht Motte.

► S. 92

Coming-of-Age: Der Begriff bedeutet übersetzt Erwachsenwerden oder Heranwachsen. Romane oder Filme, die als Coming-of-Age-Geschichte bezeichnet werden, thematisieren die Entwicklung eines meist noch jungen und unerfahrenen Protagonisten, der sich zum ersten Mal in seinem Leben mit den grundsätzlichen Fragen der menschlichen Existenz konfrontiert sieht.

► S. 76

Erzählform: Unterschieden wird zwischen dem Ich-Erzähler und dem Er-/Sie-Erzähler. Der Ich-Erzähler gehört der Figurenwelt an und erzählt eine Geschichte, die er selbst erlebt hat. Der Er-/Sie-Erzähler hingegen ist nicht Teil der Figurenwelt, er erzählt eine Geschichte, an der er selbst nicht direkt beteiligt ist. *Blackbird* wird von einem Ich-Erzähler erzählt (Motte), der Teil der Geschichte ist, sie selbst erlebt hat und aus seiner Sicht davon erzählt.

► S. 82

Erzählhaltung: Einstellung des Erzählers zu den Figuren oder zur erzählten Handlung. Sie kann neutral, aber auch auf verschiedene Weise wertend sein: zustimmend, ablehnend, skeptisch, ironisierend, humorvoll. Motte kommentiert sein Erleben und seine Eindrücke häufig und nimmt so eine wertende Haltung ein.

► S. 84

Erzählte Zeit: Bezeichnet die Zeitspanne, die ein epischer Text beinhaltet. Gemeint ist also die fiktive Dauer der erzählten Handlung. In *Blackbird* umfasst die erzählte Zeit circa elf Monate (Mitte August 1977 bis Mitte Juli 1978).

► S. 89

Erzählverhalten: Man unterscheidet zwischen auktorialem, personalelem und neutralem Erzählverhalten. Der auktoriale Erzähler überblickt das Geschehen, kennt die Gedanken und Gefühle der Figuren. Er nimmt einen allwissenden Standort ein. Er bewertet und kommentiert das Geschehen, leitet den Leser mit Hinweisen, Voraussetzungen oder Rückblicken. Beim personalelem Erzählverhalten übernimmt der Erzähler die Sicht einer der handelnden Figuren. Seine Darstellung ist darauf beschränkt, was diese Figur wissen, sehen, hören oder fühlen kann. Der Leser erlebt das Geschehen scheinbar unmittelbar aus der Sicht dieser Figur. Dies ist besonders ausgeprägt, wenn erlebendes und erzählendes Ich nahezu deckungsgleich sind. Wird rückblickend erzählt, gibt es also einen zeitlichen Abstand zwischen Erleben und Erzählen, kann auch der personale Erzähler mehr wissen, als seine Figur es im Moment des Erlebens konnte, er ist dennoch in Bezug auf die anderen Figuren auf die Außensicht be-